

Kroatien gehört einfach dazu

Von Montag, 1. Juli, an ist das Land am Mittelmeer Teil der Europäischen Union. In Trogir und Porec, den Partnergemeinden von Vaterstetten und Poing, wird der Beitritt mit gemischten Gefühlen gesehen. Die geknüpften Freundschaften bleiben davon unberührt

VON ALEXANDRA LEUTHNER
UND BARBARA MOOSER

Poing/Vaterstetten – Es gab Zeiten, in denen der Stempel Koper/Capodistria im Reisepass zu einem Urlaub in Kroatien ebenso gehörte wie Sonne, Meer und Cevapici. Oder frische Miesmuscheln, die man sich mit einem scharfen Messer vom karstigen Ufergestein der Adriaküste schneiden konnte. Den Einreisestempel am früheren Grenzübergang von Italien in die Sozialistische Republik Jugoslawien aber hatte man sich verdienen müssen, mit stundenlangem Warten vor der penibel gesicherten Grenzanlage, patrouillierende Grenzsoldaten immer in Sichtweite, eine Blechschlange wartender Autos vor und hinter dem eigenen Fahrzeug, und die Akkus in der Kühlbox längst aufgetaut.

Wenn Michael Baier, Vorsitzender des Partnerschaftsvereins Vaterstetten-Trogir, heute nach Kroatien reist, ist das ganz anders. Auch schon vor dem 1. Juli, bevor das Land seinen Beitritt zur EU feierte. „Es ist so, wie wenn man früher nach Österreich gefahren ist“, erklärt er. Eine ganz normale Grenze eben. Dort wird sich auch nicht viel ändern. Die Grenzkontrollen fallen nicht weg, solange Kroatien nicht auch dem Schengenabkommen beigetreten ist, das ein grenzenloses Reisen in Europa ermöglicht. Anfang September jedenfalls ist Michael Baier wieder mit einer Reisegruppe in Trogir, der 13 000 Einwohner-Partnergemeinde von Vaterstetten an der dalmatinischen Küste, in der Nähe von Split – und Michael Baier hat zu tun, nicht völlig ins Schwärmen zu geraten, wenn er von seinen Besuchen dort erzählt. Von der Gastfreundschaft, den versteckten Winkeln, die es zu entdecken gibt, wenn man nicht als Tourist, sondern als Freund nach Trogir kommt, den Delfinen, die er bei einem morgendlichen Ausflug mit einem Fischer aufs Meer zu sehen bekam. „Für Kroatien habe ich immer schon ein Faible gehabt,

schon als Kind bin ich dort gewesen.“ Und als ihm dann Vaterstettens früherer Bürgermeister Robert Niedergesäß 2009 den Vorsitz des neu gegründeten Partnerschaftsvereins angeboten hatte, da konnte er gar nicht „nein“ sagen.

In den wenigen Jahren seither habe sich zwischen seiner Heimatgemeinde im Landkreis Ebersberg und dem Ort am Mittelmeer eine Beziehung entwickelt, von der „wir damals nicht zu träumen gewagt haben.“ Mehrmals im Jahr seien nun Reisegruppen in die eine oder andere Richtung unterwegs, im September gebe es erstmals einen Schüleraustausch, „sehr viele Freundschaften, fast schon verwandtschaftliche Beziehungen“ hätten sich entwickelt. Selbst sprachlich habe man kein Problem, schließlich sprächen die Kroaten entweder sehr gut deutsch oder englisch – was eines der Indizien für die Hinwendung Kroatiens zu Europa sei, und damit ein Argument für den EU-Beitritt des Landes. „Wenn Italien dabei ist, gehört Kroatien auch dazu. Das eine auf der Westseite der Adria, das andere an der im Osten.“

Slavica Tavra, seine Stellvertreterin im Partnerschaftsverein verbindet mit dem Schritt des südosteuropäischen Landes nach Europa noch weitaus mehr Gefühle: Sie stammt aus Kroatien, und wenn sie auch schon im Alter von einem Jahr nach Deutschland gekommen ist, wird sie das Land im Süden doch immer als ihre „erste Heimat“ sehen. Das gehe im übrigen allen Kroaten weltweit so, erzählt sie. „Sie alle, ob sie in Australien, in Deutschland oder in Amerika wohnen, träumen davon, irgendwann wieder heimzukehren.“ Die EU-Zugehörigkeit des früheren Mitgliedsstaats Jugoslawien trägt nun ihren Teil dazu bei, solche Hoffnungen bei den Auslands Kroaten zu schüren. „Meine Kinder können sich jetzt jedenfalls eher vorstellen, sich in Kroatien eine Existenz aufzubauen.“ Zwar sähen viele ihrer Landsleute den EU-Beitritt mit großer Skepsis. Groß sei die Angst vor



Ein traumhaftes Städtchen: Trogir an der dalmatinischen Küste, mit dem Vaterstetten seit 2009 eine Partnerschaft verbindet. Poing hat zum ersten Besuch in Porec ein Freundschaftsbuch mitgebracht. FOTOS: HINZ-ROSN, PRIVAT



Steuererhöhungen, die Angst ums eigene Geld, die Kuna, sagt Michael Baier und zitiert, was ein kroatischer Freund ihm über seine Landsleute gesagt hat: „Sie werden sich anschauen, wenn sie jetzt ihren Hintern nicht hochkrigen, sonst kommen die von außen und machen das.“ Slavica Tavra lässt sich von der Skepsis ihrer Landsleute jedoch nicht anstecken. „Das ist eine Riesenchance, ich freue mich sehr.“

Auch in Poing hat man vor kurzem Bande nach Kroatien geknüpft. Ende April haben Bürgermeister Albert Hingler und sein Amtskollege im istrischen Porec ganz offiziell die Partnerschaft der beiden Gemeinden besiegelt. Natürlich war er nicht allein – eine ganze Delegation aus Poing war dabei, selbstverständlich mit Vertretern des ebenfalls frisch gegründeten Partnerschaftskomitees. Und die Musikkapelle Poing spielte dazu. Hier muss die Freundschaft erst noch wachsen und gedeihen, doch die notwendige Begeisterung bringen die Poinger auf alle Fälle mit. Bereits beim ersten Informationstreffen zur geplanten Städtefreundschaft kamen so viele Interessierte, dass die Plätze im Sitzungssaal des Rathauses gar nicht reichten.

Inzwischen arbeitet ein Stamm von 25 bis 30 Gemeindebürgern im Komitee mit, dem CSU-Gemeinderat Ludwig Berger vorsteht. Er und seine Fraktionskollegen waren es auch gewesen, die den Poinger Gemeinderat sanft zu einer Partnerschaft in Kroatien gedrängt hatten – über die notwendigen Kontakte verfügten sie schon länger. Und auch Poinger kroatischer Abstammung spielten eine Rolle: Die Familie Sadric, die in der Gemeinde ein kroatisches Restaurant betreibt, schlug vor, doch die eigene Heimatstadt Porec für eine Partnerschaft ins Auge zu fassen. In diesem Restaurant, dem Poinger Hof, trifft sich an diesem Montagabend auch das Partnerschaftskomitee, um den historischen Anlass zu feiern. Wer mag, kann dazustoßen: Beginn ist um 19.30 Uhr.